

Hausgottesdienstheft

3. Advent

11.12.2022



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

*bereitet dem Herrn den Weg! So könnte
man diesen 3. Sonntag im Advent
überschreiben. Bereitet dem Herrn den
Weg!*

*Habt ihr eine Vorstellung, wie man das
macht, dem Herrn den Weg bereiten?*

*Ich habe drei Dinge im Sinn, die man
tun kann:*

*1. Wir können uns auf seine Ankunft
und sein Wirken in dieser Welt
einstellen. Mit ihm rechnen und auf ihn
schauen.*

*2. Wir können all die Dinge
überdenken, die im Weg liegen. Alles
was uns hindert, den Weg zu ihm zu
finden.*

*3. Wir können uns in Vorfreude und
Hoffnung üben. Der Herr Christus ist
auf dem Weg zu uns.*

*Verbunden in Christus grüßt euch
herzlich euer Pastor,*

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Die angegebenen Lieder beziehen sich auf das neue Gesangbuch ELKG².

ELKG² 324, 1-3

Wir sagen euch an, den lieben Advent

ELKG² 322

Die Nacht ist vorgedrungen

ELKG² 323, 1-4

Tröstet, tröstet, spricht der Herr

ELKG² 327, 1-3

Singet fröhlich im Advent

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

[Gebet]

Schwedische Gardinen

Ich bin immer erreichbar, es sei denn ich bin in einem Gespräch und habe mein Handy ausgestellt oder ich bin im Gefängnis. So oder so ähnlich schreibt (oder schrieb es bis vor kurzem) Pastor Gottfried Heyn immer im Gemeindebrief seiner Gemeinde. Er meint das ganz wörtlich, denn Pastor Heyn ist (oder war) regelmäßig im Gefängnis in Celle – als Gefängnisseelsorger.

Ich habe ihn dorthin einmal begleitet, mit dem PTS, dem Ausbildungsseminar unserer Vikare. Ihr ahnt nicht, wieviele Türe auf dem Weg zu dem Andachtsraum im Gefängnis vor uns auf und vor allem hinter uns wieder abgeschlossen werden mussten. Fast 20 Minuten haben wir vom Eingang der Justizvollzugsanstalt bis zu dem 150m entfernten Raum auf dem Gefängnisgelände gebraucht. Als erstes Handys abgeben, Ausweis, Unterschrift, Flughafenscanner,

Waffenkontrolle. Und dann gingen wir durch eine Tür nach der anderen. Und immer wenn der Schlüssel klapperte und sich hinter uns im Schloss drehte, dachte ich: Wie gut, dass ich hier nachher wieder rausgelassen werde. Wie das sein muss, diesen Weg zu gehen und zu wissen, das ist jetzt für eine ziemlich lange Zeit das letzte Mal, dass ich hier durchkomme.

Wir haben uns dann auch mit Insassen, Gefangenen unterhalten. So eine langjährige Gefangenschaft hältst du nicht aus, wenn du die ganze Zeit an deine verlorene Freiheit denkst. Schon der Gedanke an die wenigen verblieben Verwandten und Freunde schmerzt. Man muss sich einrichten, sich sagen: So ist es jetzt erstmal. Nicht schön. Aber jetzt mein Zuhause.

Und dann stellt euch vor, ihr bekämt nach Jahren, in denen diese Mauern hinter Schloss und Riegel euer Zuhause waren, einen Brief von der Gefängnisleitung in dem steht: Wir dürfen ihnen mitteilen, dass ihre Strafe in genau 3 Monaten beendet ist. Sie dürfen an diesem Tag in einem viertel Jahr diese Haftanstalt als freier Mensch verlassen.

Ein Volk, dass im Finstern wandelt

Wie eine Haftstrafe hatte sich ihr Aufenthalt in Babylon angefühlt. In Israel, in der alten Heimat, waren sie immer wieder mit Bewährungsstrafen davon gekommen. Kleine Sünde straft der liebe Gott sofort... , sagte man das nicht? Bei Ihnen hatte er immer wieder ein Auge zugedrückt, sogar bei den größeren Fehlritten. Er hatte sie vor den Konsequenzen ihres Handelns verschont. Er hatte immer wieder Menschen damit beauftragt, sie wach zu rütteln. Kümmert euch endlich um diejenigen, die Leid tragen in eurer Mitte, hilft ihnen und lebt nicht

auf ihre Kosten. Schmiedet nicht risikoreiche Bündnisse mit den großen Militärmächten, sondern vertraut mir, eurem Gott.

Aber irgendwann hatte dieses Auge-zu-Drücken nichts mehr gebracht. Mit dem Ergebnis, dass sie nun in Babylon, fern ihrer Heimat, fern von Jerusalem, fern vom Tempel in der Verbannung leben mussten.

Das hier war kein normales Gefängnis. Sie durften sich frei bewegen, arbeiten gehen, Gottesdienste halten. Die eigentliche Strafe war, dass sie zusehen mussten, wie die Babylonier ihre Götterfiguren durch die Gegend trugen. An hohen Festtagen sogar die große Prachtstraße entlang, die man schnurgerade und perfekt eben durch die Wüste bis mitten in die Stadt gezogen hatte.

Ihr Gott hingegen hatte sie im Stich gelassen. So hatte es sich zumindest am Anfang angefühlt. Mittlerweile hatte die meisten begriffen, dass dahinter zumindest nicht irgendeine Unterlegenheit ihres Gottes steckte. Er hatte sie nur einfach nicht weiter vor den Konsequenzen ihres Handelns bewahrt und die Babylonier nicht davon abgehalten, Jerusalem einzunehmen.

Und so hatte man sich irgendwann eingerichtet in Babylon – nicht mit Heimatlichkeit und Gemütlichkeit. Sie hatten sich vielmehr damit abgefunden. Leicht resigniert, ein bisschen enttäuscht. Es ist nun mal so.

Tröstet, tröstet!

Liebe Gemeinde, könnt ihr euch vorstellen, in was für Gesichter der Prophet Jesaja geschaut haben mag, als er die Worte verkündigte, die heute Predigttext sind. Müde waren sie vielleicht, erschöpft vom Hoffen

auf Besserung, davon noch immer an dem Glauben an Gottes Güte festzuhalten.

Hört Gottes Wort im Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel:

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. 3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. 9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. 11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Abgesessen? Vergeben!

„tröstet mein Volk und verkündet ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist“.

Ich persönlich bin noch nie für länger als ein paar Stunden im Gefängnis gewesen und im Exil in Babylon war ich auch nicht. Ich kann nur erahnen, was diese Botschaft aus dem Munde Jesajas für die Menschen damals bedeutet hat. Gott sagt: Hiermit gebe ich bekannt, dass eure Strafe – das Exil in Babylon – abgesessen ist. Ihr seid bald frei, ihr dürft bald nach Hause.

Luther hat das etwas frei übersetzt: Dass eure Schuld vergeben ist.

Tatsächlich geht es hier ja mehr als nur darum, dass die Israeliten eine Art Bußgeld bezahlt haben und jetzt wieder fröhlich ihrer Wege gehen können. Dass Gott ihnen einen Neuanfang schenkt, ist schon weit mehr, als das worauf sie hoffen durften. Gott hätte auch sagen können: Ich habe nur schlechte Erfahrungen mit euch gemacht. Ihr habt nicht auf mich gehört, habt mich ignoriert und lieber auf eure eigene Stärke vertraut. Ihr könnt bleiben, wo ihr seid, in Babylon.

Stattdessen schickt Gott diesen Menschen seinen Propheten Jesaja und lässt ihnen sagen: Ich habe euch trotz allem noch nicht aufgegeben. Ihr bekommt eine neue Chance. Die Zeit eurer Knechtschaft ist vorbei. Ihr werdet zurück nach Jerusalem ziehen. Und ich, euer Gott werde euch voraus gehen. Baut mir eine ebene Bahn durch die ganze Wüste nach Jerusalem.

Das ist mehr als nur eine abgesessene Strafe. Es ist Vergebung, dass Gott mit seinem Volk von vorne beginnen will.

Hoffnungsmodus

Wie die Israeliten auf diese Hoffnung und Mut machende Ankündigung reagiert haben? Ich glaube sie sind nicht gleich in Jubelstürme ausgebrochen. Sie haben vermutlich einen Moment gebraucht. Das entnehme ich zumindest der Reaktion des Jesajas, die mitten in den Worten der Befreiung und des Trostes, die er von Gott erhielt, aufgeschrieben sind.

“Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.”

Wie soll ich diese Botschaft nur überbringen?, fragt Jesaja. Die Menschen sind alle so müde und resigniert. Was bringt sie bloß wieder in einen Hoffnungsmodus? Am Ende werden sie nichtmal der Botschaft ihrer Befreiung glauben, so sehr haben sie sich selbst aber vor allem auch die Zuversicht in ihren Gott aufgegeben. Alles Fleisch ist Gras. Wir sind wie eine Blume auf dem Feld. Sie hat ihre Zeit gehabt. Jetzt wird sie erst verwelken und dann verschwinden.

Ja, lieber Jesaja, du hast Recht: “Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.”

Wenn es irgendetwas in dieser Welt gibt, das Hoffnung wecken kann, wo niemand mehr welche hat, dann die Worte unseres Gottes. Wenn es irgendetwas in dieser Welt gibt, das einen wirklichen Neuanfang nach Schuld und Konsequenzen machen kann, wo die Dinge eigentlich ausweglos aussehen, dann die Worte unseres Gottes. Wenn es irgendetwas in dieser Welt gibt, das neues Leben wecken kann, wo nur Tod und Vergänglichkeit zu sehen sind, dann die Worte unseres Gottes.

Dass meine Knechtschaft zu Ende ist

Und so höre ich die Ansage des Propheten Jesaja selbst manchmal mit müden, hoffnungslosen Ohren. Weil wir ja auch wie die Israeliten damals in einer Art Exil leben – fern von unserem Gott, mit allem, was daraus folgt.

Und genau, wie die Israeliten damals, führt das nicht selten dazu, dass ich mich in meiner Lage einrichte und meine ich müsse halt das Beste draus machen und mich zufrieden geben.

Aber unsere eigentliche Heimat ist nicht hier, sie ist bei Gott. Wir haben von ihm ja schon zugesagt bekommen, dass er uns in Christus all unsere Schuld vergeben hat und dass er uns am Ende zu sich zurück führen wird.

Noch ist es nicht so weit. Noch warten wir. Aber wir sollen mit Hoffnung warten. Weil wir das Ende bereits kennen.

Und wenn ich zwischendurch hoffnungsmüde werde, dann lasse ich mich von den alten Worten des Jesajas an das erinnern, was Gott auch mir zugesagt hat: “Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist”.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Himmlischer Vater,

Das Licht wird wiederkehren,
das hast du verheißen.
Die Schatten des Todes werden verschwinden,
auch das hast du uns verheißen,
du Gott des Lebens.
Wir warten.
Wir sehnen uns nach Licht und Leben.
Komm.

Komm zu den Kranken,
mit ihren schweren Diagnosen
und in den Krankenhäusern.
Komm zu denen,
die sie behandeln und begleiten.
Vertreib die Schatten des Todes.
Komm.

Komm zu den Familien,
in Anspannung und Sorge.
Komm zu den Alleingelassenen,
die sich vor Weihnachten fürchten.
Vertreib die Finsternis.
Komm.

Komm zu den Mächtigen
und gib ihnen Liebe zur Gerechtigkeit.
Komm zu den Einflussreichen
und wecke ihre Liebe zum Frieden.
Vertreib das Dunkel
Komm.

Komm zu deiner Kirche
und mache uns zu Hoffungsboten.
Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens,
du Gott des Lebens.
Wir warten auf dich.
Komm.

Dir sei Ehre in Ewigkeit,
Amen.